



Antisemitismus heute

Eine Bestandsaufnahme im Frühjahr 2015

Johannes Heil | unter Mitarbeit von Elias S. Pfender

Zum Mitnehmen

- Antisemitismus erlebte in der Geschichte unterschiedliche Erscheinungsformen. Er richtet sich nicht gegen individuelle Personen jüdischen Glaubens als faktische Minderheit, sondern gegen einen imaginierten Feind. Judenfeindschaft hatte in unterschiedlichen Zeiten und Gesellschaften unterschiedliche Funktionen.
- Deutschland kommt aus historischen Gründen auch international eine besondere Aufmerksamkeit zu, obwohl hier nur etwa ein Prozent der europäischen Juden leben.
- Empirische Erhebungen stoßen auf methodische Schwierigkeiten und sind deswegen fundiert kaum vorhanden. Sie sind aber für die politische Beurteilung dringend erforderlich.
- Deutschland kann wegen seiner Auseinandersetzung mit seiner fatalen Geschichte beispielgebend für künftiges Wirken gegen jüdenfeindliche Einstellungen sein. Die Kultur des Gedenkens an die Shoah muss sich allerdings so weiterentwickeln, dass auch diejenigen Bürger, die ihre familiären Wurzeln nicht in Deutschland haben, Verantwortung für die Geschichte ihres Landes und gegen alle Formen gegenwärtigen Antisemitismus übernehmen können.
- Die große kulturelle Tradition des deutschen Judentums sollte nicht vergessen werden. Menschen jüdischen Glaubens haben Deutschland geprägt. Sie sind keine imaginäre Größe oder abstrakte Minderheit, sondern Bürger mit je eigener Lebensgeschichte.

INHALT

**2 | Antisemitismus –
Begriff und Definition**

**3 | Antisemitismus –
Kontinuität und
Wandlungen: eine
Skizze**

**4 | Antisemitismus
und Juden – Deutsch-
land und Europa**

**5 | Die Fragilität mes-
sen – Deutsche
Befunde seit 2011**

**8 | Oft genannt,
aber bislang ohne
empirischen Beleg:
Antisemitismus unter
Muslimen**

**10 | Antisemitismus
im Kontext**

**10 | Antisemitismus
in Deutschland und
Europa im Vergleich**

**13 | Zusammen-
fassung und Ausblick**

16 | Bibliographie

Antisemitismus – Begriff und Definition

Antisemitismus bezeichnet als Oberbegriff alle Artikulationen von gruppenbezogener Feindschaft gegenüber Juden. Diese Feindschaft lässt sich bis weit in die Geschichte zurückverfolgen, hat aber je nach Epoche, politischem, religiösem und gesellschaftlichem Zusammenhang unterschiedliche Erscheinungsformen ausgebildet.¹ Zur Charakterisierung einzelner epochentypischer Merkmale werden auch unterschiedliche Begriffe eingesetzt (Judaeophobie, Antijudaismus). In der Forschung konnte kein abschließendes Einvernehmen zu *differenzierenden* begrifflichen Fassungen erreicht werden. Deshalb muss dem Versuch einer verbindlichen europäischen Arbeitsdefinition von Antisemitismus für die politische Handlungsebene mit Skepsis begegnet werden,² zumal in Begriffen die heterogenen antisemitischen „Kulturen“ Europas jeweils nur in Teilen abbildbar sind. Der Begriff Antisemitismus wird in der folgenden Darstellung deshalb umfassend und ohne weitere Differenzierung für die Judenfeindschaft in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen verwendet. Vier Voraussetzungen gelten für die gegenwärtige politische Urteilsbildung:

1. Deutschlands Position in der Geschichte des Antisemitismus ist maßgeblich, aber nicht ausschließlich durch den Holocaust bestimmt. Zur bald 1200-jährigen Geschichte von Judenfeindschaft und -verfolgung gehört auch, dass mit Ausnahme Italiens Deutschland als einziges europäisches Land eine seit dem 10. Jahrhundert kontinuierlich präsente jüdische Geschichte und Kultur vorzuweisen hat. Diese kulturelle Gestalt hat Deutschland tief geprägt. Sie hat die großen Verfolgungswellen 1298, 1336/37, 1348/49 und 1933 bis 1945 überdauert und ist integraler Bestandteil europäisch-deutscher Geschichte.
2. Es gibt keinen geschichtlich konstanten Antisemitismus. Historisch konstant ist nur die Tatsache von Judenfeindlichkeit, die aber in wechselnden Intensitäten und Formen Gestalt gewonnen hat. Die jeweiligen Formen der Judenfeindschaft sind durch das Verhältnis der Umwelt zu ihrer jüdischen Minderheit geprägt. Die Wahrnehmungsmuster haben selbst eine wechselhafte Geschichte und sind in komplexe Kausalitäten verstrickt. Die unterstellte Kontinuität steht in engem Verhältnis zur kontinuierlichen Selbstbehauptung der jüdischen Minderheiten gegenüber diesen Wahrnehmungsmustern.
3. Antisemitismus drückt also feindselige Einstellungen gegenüber einer imaginierten Gruppe als Ergebnis verzerrter Darstellung gesellschaftlicher Realität aus. Keinesfalls ist Antisemitismus als Reaktion auf die Existenz oder das Verhalten von Juden zu verstehen.³
4. Antisemitismus ist in seinen wechselnden Ausprägungen grundsätzlich mit anderen Formen gruppenbezogener Vorurteile und Feindschaft vergleichbar, ohne damit diesen gleich zu werden.

Seit dem Holocaust ist der Antisemitismus in der deutschen Öffentlichkeit diskreditiert und in seiner Manifestation auch strafrechtlich bewehrt. Aus der gesellschaftlichen Realität verschwunden ist er deshalb nicht. Gerade dieses Spannungsverhältnis legt eine nähere Beschäftigung mit dem Fortleben und den Formationen antisemitischer „Kulturen“ heute nahe. Für das Verständnis der Quellen und Funktionsweisen heutiger Einstellungen und Handlungen hilft ein kurz zusammenfassender Blick auf wesentliche Momente der geschichtlichen Entwicklung.

Antisemitismus – Kontinuität und Wandlungen: eine Skizze

Judenfeindliche Äußerungen im Wandel der Geschichte

Judenfeindliche Äußerungen sind bereits aus der Antike überliefert. Sie waren Teil der Beherrschungs- und Fremdheitsdiskurse und sind nur mit Abstrichen in den Zusammenhang der weiteren Entwicklung von Judenfeindschaft zu rücken.⁴

Schutzbestimmungen für Juden

Nach der Trennung von Judentum und Christentum, die zwischen dem 1. Jahrhundert (traditionell) und einem Zeitraum bis zum 6. Jahrhundert⁵ angesetzt wird, wurde für die Entwicklung des Antisemitismus die im 4. Jahrhundert eingeleitete Christianisierung des Römischen Reiches bestimmend. Es war vor allem Augustinus (354-430), der einen eschatologischen Vorbehalt zugunsten der Juden innerhalb des christlichen Weltbilds definierte, indem er ihnen eine blinde Zeugenschaft für den Offenbarungsgehalt des hebräischen Bibeltexes („hebraica veritas“) im Dienste Christen zuwies und nach Römerbrief 11 ihre Bekehrung am Ende der Zeit in Aussicht stellte.⁶ Diese Vorgabe prägte die Position der Juden in der weltlichen Gesetzessammlung des Codex Theodosianus (438) und wurde durch Papst Gregor I. (590-604) als kirchliche Norm verankert.⁷ Daran knüpften die Bestimmungen zum Schutz der Juden an, wie sie in den Schutzbriefformularen der Zeit Kaiser Ludwigs des Frommen (814-440) und dann wieder in den kaiserlichen Privilegien für Juden 1090 (Heinrich IV.) oder 1236 (Friedrich II.) sowie in Anknüpfung daran im Herzogtum Österreich (1244) und in Polen (1264) zu fassen sind. Damit wurde, im Unterschied zu den völlig unregulierten Verhältnissen in Frankreich und England, in Mitteleuropa ein System subsidiären, königsunmittelbaren Schutzes für die Juden geschaffen. Es befand sich allerdings in grundsätzlicher Spannung zu religiös geleitetem Ausschließlichkeitsstreben bis hin zu gewaltsamer Verfolgung, wie es sich markant während der Kreuzzugsverfolgungen 1096 sowie 1146/47 manifestierte. Trotz dieser Anfechtungen erlebte jüdisches Leben weiter raschen Aufschwung, im Reich bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in Polen und Litauen noch bis ins 15. Jahrhundert.⁸ Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts nahmen Verfolgungen zu, die zunächst einzelne Landschaften, vor allem den Mittelrhein und Franken, erfassten und während der Pestzeit 1348/49 ganz Nordeuropa durchzogen. Sie gingen von religiös begründeten Anklagen, etwa Ritualmord- und Hostienschändungsvorwürfen, aus und werden besonders in der neueren Forschung als unmittelbare Folge intensiver Frömmigkeitsbewegungen gedeutet.⁹ Eine wesentliche Rolle spielen auch endzeitliche Szenarien, die in den Juden Anhänger des Antichristen erkannten¹⁰ und dabei frühe Formen von Weltverschwörungsvorstellungen zeigen.¹¹ Im Hintergrund sind jedoch stets auch wirtschaftliche Interessen und Gruppenkonflikte um Herrschaftsteilhabe zu erkennen.¹²

Verfolgungswellen

Haltung der Reformatoren

Diese Konstellationen bestimmten auch die Haltung Martin Luthers und anderer Reformatoren gegenüber den Juden. In den Auseinandersetzungen der Zeit wurden die Juden, sowie es in den Häretikerdiskursen seit dem 12. Jahrhundert vielfach praktiziert worden war, zum Zweck der Deligitimierung der jeweiligen Gegenseite als negative Referenz angeführt, nun aber auch noch in einem multiplen, apokalyptisch aufgeladenen Gegnerschaftsszenarium, beispielsweise Türken, Papsttum, Wiedertäufer und anderen verortet.¹³ Auf die Episode völliger rechtlicher Gleichstellung der Juden in den Rheinbundstaaten unter Napoleon antwortete die deutsche Nationalbewegung mit dem Gedanken des „christlichen Staats“. Dieses Verständnis schloss Juden per se aus. Dessen ungeachtet setzten soziale und wirtschaftliche Entwicklungen einen Prozess umfassender Verbürgerlichung in Gang, der der rechtlichen Gleichstellung mit Gründung des Zweiten Kaiserreichs schließlich zum Durchbruch verhalf.¹⁴ Hier zeichnete sich für Deutschland eine ganz eigene Entwicklung ab, die ihren Höhepunkt in der antisemitischen Bewegung der 1880er Jahre fand. Angesichts der konfessionell-kulturellen Zerklüftung Deutschlands, wie

Antisemitismus als „kultureller Code“

sie im Kulturkampf offenkundig geworden war, konnte die nach-konfessionelle, völkisch-rassistische Begründung von Judenfeindschaft als national einheitsstiftende Strategie zum Zug kommen und, je nach politischer Orientierung, um antiliberale und sozial-kapitalismuskritische Momente ergänzt werden. Antisemitismus wirkte hier als „kultureller Code“¹⁵ und war konfessions- und weltanschauungsübergreifend anschlussfähig. Erst recht unter den wirtschaftlich und politisch prekären Bedingungen der Weimarer Republik war dieser „Code“ auf Radikalisierung hin ausgelegt. Im Unterschied zur Entwicklung in Deutschland kam dem Antisemitismus etwa in Frankreich keine einigende Funktion zu und blieb weitgehend auf die Lager der Royalisten und Republikgegner verschiedener Couleur beschränkt mit nur wenig schlagkräftigen Schnittmengen zwischen der Rechten und der extremen Linken. Die Rasse- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten 1933 bis 1945 ist in diesem Zusammenhang zu betrachten. Inhaltlich hat sie aus den vorherigen Entwicklungen geschöpft und sie auf präzedenzlos gewaltsame Weise umgesetzt.¹⁶

Unterschiedliche Entwicklungen in West- und Ostdeutschland

Völlig gegensätzlich verlief die Entwicklung in Deutschland nach 1945. Während in der SBZ und der DDR der Antisemitismus allein schon semantisch im antifaschistischen Selbstverständnis aufgelöst sein sollte und danach Raum für einen politisch legitimierten Antizionismus bereit stand, verlief die Entwicklung im Westen quasi von unten herauf: Die oft als ineffizient gescholtene *re-education* der Westalliierten setzte in der Bundesrepublik lange vor „68“ einen anhaltenden Selbstverständigungsprozess in Gang, der in der wachsenden Tabuisierung von Antisemitismus mündete, was zunehmend zum Ausweis eines kritisch-affirmativen bundesrepublikanischen Selbstverständnisses wurde. Als Indikatoren dafür lassen sich die Auseinandersetzungen um den Rückkehrversuch des NS-Regisseurs Veit Harlan 1951 und im selben Jahr um den DP-Bundestagsabgeordneten Wolfgang Hedler 1951 oder das für viele in dieser Generation prägende Interesse am Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963 bis 1965 nennen.¹⁷ Antisemitismus geriet damit zum oppositionellen Code, wie er sich in der Weihnachten 1959 von Köln ausgehenden „Schmierwelle“ oder an der endlosen Zahl von Friedhofsschändungen ausdrückte, die bei geringem Entdeckungsrisiko höchsten medialen Effekt versprechen. Dagegen schaffte es die bundesdeutsche Gesellschaft, immer neu wirksame Skandalisierungsmechanismen zu etablieren, die über den Fassbinder-Streit 1984/85 und den Historikerstreit 1986/87 hinaus wirkten und noch 2002 den Versuch des damaligen nordrhein-westfälischen Landesvorsitzenden der FDP, Jürgen Möllemann, zum Scheitern brachte, mittels antisemitischer Zuspitzung Stimmen einzufangen.

Tabuisierung von Antisemitismus mit regelmäßigen Skandalisierungen

„Juden“ als abstrakte Größe bilden konkrete Projektionsfläche von Unzufriedenheit

Mit diesem Gestus des „Man-wird-aber-doch-noch-mal-sagen-dürfen“, der in der Möllemann-Affäre so paradigmatisch zum Ausdruck kam und der bis heute zum Sprachspiel derer gehört, die glauben, unter Denk- und Sprechverboten zu leiden, ist die bundesrepublikanische Selbstvergewisserung als geläuterte Gesellschaft zugleich an ihre Grenzen gelangt. Je nach Blickwinkel oder Fragestellung weisen 10 bis 20% der Bevölkerung in Deutschland Affinitäten zu antisemitischen Einstellungen auf.¹⁸ Eine sehr kleine Bevölkerungsgruppe erfährt auf diese Weise eine große Bedeutungszuweisung. Der imaginierte Charakter der Judenfeindlichkeit, die sich nicht an konkreten Personen ausrichtet, sondern jenseits von Alltagserfahrungen entsteht, zeigt, wie sehr „Juden“ als abstrakte Größe konkrete Projektionsfläche von Unzufriedenheit geblieben sind.

Antisemitismus und Juden – Deutschland und Europa

In Europa leben 1,1 Millionen Juden, davon 85% in Frankreich, England, Deutschland und Ungarn. Annähernd 50% von diesen leben allein in den Großräumen Paris und London,¹⁹ was im Umkehrschluss heißt, dass in der größten jüdischen Gemein-

Deutschland kommt trotz geringer jüdischer Bevölkerung besondere Bedeutung zu

schaft in Deutschland, in Berlin, gerade einmal etwa 1% der europäisch-jüdischen Bevölkerung lebt. Dennoch kommt der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland mit ca. einhunderttausend gemeindlich eingetragenen Mitgliedern²⁰ im europäischen Zusammenhang und damit auch bei der Frage nach judenfeindlichen Einstellungen und Bewegungen besondere Aufmerksamkeit im In- wie im Ausland zu. Das liegt an der besonderen geschichtlichen Situation in der Folge des Holocaust verbunden mit dem Umstand, dass die jüdische Gemeinschaft in Deutschland zuletzt die einzig markant wachsende in Europa war, sowie der Attraktion, die insbesondere Berlin auf jüngere Israelis und Juden aus anderen Ländern ausübt. Deutschland ist, historisch bedingt und mit limitiertem Vertrauensvorschuss versehen, gerade angesichts der gegenwärtig krisenhaften Entwicklung in Frankreich und anderen europäischen Ländern zum skeptisch beäugten Prüfstein für die Bestandsfähigkeit einer jüdischen Diaspora unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts geworden. Der Blick auf die deutschen Verhältnisse, eben auch auf Konstanten und Veränderungen antisemitischer Manifestationen, verläuft deshalb nicht in einem engen nationalen Rahmen, sondern bewegt sich in einem weiteren, europäischen wie auch internationalen Bedingungs- und Interessengefüge.

Proteste im Sommer 2014

In diesem Zusammenhang erscheinen die kontinuierlichen Manifestationen von Antisemitismus nach 1945 und zuletzt die von klar antisemitisch formulierten Parolen und Gewalt begleiteten Proteste anlässlich der israelischen Militärreaktion auf den Beschuss Israels aus dem Gaza-Streifen im Sommer 2014 in ganz eigenem Licht. Sie werden für nicht minder beunruhigend als die Entwicklung in Frankreich erachtet, die in den Attentaten vom Januar 2015 in Paris gipfelte, oder davor und danach die Anschläge in Brüssel, Kopenhagen und anderswo. Umfragen von NGOs und Regierungsstellen kommen im Ergebnis einhellig zum Befund, dass auch in Deutschland der Nahostkonflikt an vorhandene Vorurteilsstrukturen anknüpft, sie überlagert und neue Formationen von Trägerschichten hervorbringt. Dabei bedeutet der Sommer 2014 nur den bisherigen Höhepunkt einer länger zurückreichenden Entwicklung, in der die Wahrnehmung von Juden undifferenziert mit der von Israelis und israelischer Politik zusammenfließt. Erschwerend kommt hinzu, dass die antizionistische Aufladung und Neuausrichtung traditioneller Judenfeindschaft über die bisherigen Träger rechts, links und partiell in der Mitte hinausreicht. Seine Antriebskräfte kommen aus einem markant wahrnehmbaren muslimischen und besonders islamistisch inspirierten Spektrum. Es ist international vernetzt, in seinem Ausmaß aber schwer messbar. Zum jetzigen Zeitpunkt ist zu fragen und für die künftige gesellschaftlich-politische Praxis maßgeblich, ob das erzeugte und medial massiv vermittelte Bild als Gesamtbild verstanden werden kann und auf sicheren Befunden beruht. Hier ist Skepsis angebracht. Genauere Analysen tun not, zumal auch „Islamkritiker“ unterschiedlicher Couleur sich zuletzt beeilt haben, die Ereignisse des Sommers 2014 und die Anschläge Anfang 2015 in ihrem Sinne als Beleg für ein Bedrohungsszenarium zu deuten. In der sog. „Pegida“-Bewegung hat sich ihre Sicht auch ansonsten politikfernen Schichten mitgeteilt.

Hält das medial vermittelte Bild einer Überprüfung stand?

Die Fragilität messen – Deutsche Befunde seit 2011

Bericht des Bundestages: etwa 20% der Bevölkerung latent antisemitisch

Der Ende 2011 vorgelegte Bericht der 2008 eingesetzten Expertenkommission des Bundestages hat eine differenzierte und umfassende Bestandsaufnahme der verfügbaren Daten und Analysen vorgenommen und eine Reihe von Empfehlungen ausgesprochen. Zu den Ergebnissen zählt die Feststellung, dass „eine Größenordnung von etwa 20 Prozent [der Gesamtbevölkerung] latentem Antisemitismus an[hängt]. Die Umfragen verdeutlichen im Einzelnen, dass neben den ‚klassischen‘ antisemitischen Bezeichnungen – Juden besäßen zu viel Einfluss (Verschwörungsvorwurf)

oder seien wegen ihres eigenen Verhaltens selbst ‚schuld‘ an ihrer Verfolgung – Mutmaßungen und Vorwürfe sehr viel stärker eine Rolle spielen, die erst als Reaktion auf den Holocaust und die Existenz des Staates Israel entstanden sind“.²¹ Dieser Bericht bildet die Grundlage der vorliegenden Ausführungen. Er wird durch jüngere Erhebungen ergänzt.

Erhebungen und Umfrageergebnisse im Bereich Antisemitismus und Judentum sind methodisch umstritten und mit besonderer Sorgfalt zu betrachten. Mehrere Faktoren sind dabei zu berücksichtigen. Da Juden nur einen ganz geringen Bevölkerungsanteil ausmachen, kennen viele Menschen persönlich niemanden, der dem Judentum angehört. Aufgrund dieser Distanz können Aussagen, ganz gleich ob positiv oder negativ, zunächst mit Unwissenheit versehen sein, weil sie nur auf Sekundärinformationen beruhen. Außerdem ist Antisemitismus in der öffentlichen Meinung geächtet. Deswegen werden sich viele in einer Umfrage für eine sozial erwünschte Antwort entscheiden, die aber nicht unbedingt ihrer eigenen Vorstellung entsprechen muss. Nicht zuletzt sind Aussagen in diesem Bereich extrem kontextabhängig, so dass auch das Umfeld einer Äußerung mit betrachtet werden muss, um abzuschätzen, ob judenfeindliche Konnotationen eine Rolle spielen oder nicht. Zudem verwenden manche Studien 5er-Skalen mit einer mittleren Antwortkategorie „teils/teils“. In diese Kategorie kann sich jeder Befragte flüchten, der zu einer Aussage keine Stellung beziehen möchte. Inhaltlich ist die Mittelkategorie nicht interpretierbar, so dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der Antworten weder als Zustimmung noch als Ablehnung gewertet werden kann. Hinzu kommt die Schwierigkeit, Meinungen zu filtern, die (durchaus legitim) Kritik an Israel äußern und nicht antisemitisch sind. Mit diesen Vorbehalten sind die Studien zu betrachten, die aus diesen Gründen und insbesondere der Interpretationsschwierigkeiten nur sehr zurückhaltend durchgeführt werden.

Auf der Basis des Bielefelder Langzeitprojekts zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) kommt eine von der Friedrich-Ebert-Stiftung beauftragte Studie zu dem auf den ersten Blick überraschenden Befund, dass „rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen in Deutschland gegenüber den Vorjahren deutlich zurückgegangen“ seien.²² Aufgrund der Proteste zum Gaza-Krieg im Sommer 2014 wurden die im Juni 2014 erhaltenen Aussagen zum klassischen Antisemitismus im September erneut überprüft. Zusätzlich wurden weitere Einstellungen (Sekundärer Antisemitismus, Israelbezogener Antisemitismus, NS-vergleichende Israelkritik, Israelkritische Einstellung) erhoben, die jedoch nicht Teil der Umfrage im Juni 2014 waren. An der Befragung im September 2014 nahmen allerdings nur 505 Befragte teil, deren Zusammensetzung lediglich „nahezu einer repräsentativen Stichprobe“ entspricht.²³ Aufgrund einer ungewöhnlich hohen Teilnahmeverweigerung können Verzerrungen der Stichprobe nicht ausgeschlossen werden, so dass die Ergebnisse vom September 2014 mit Vorsicht zu interpretieren sind.²⁴

Probleme der
Datenerhebung
und ihrer
Interpretation

Überraschender
Befund: Rückgang
rechtsextremer
Einstellungen

Tabelle 1: Zustimmungen und Ablehnungen von Aussagen zu verschiedenen Facetten des Antisemitismus in 2004, im Juni 2014 und im September 2014

Ich stimme ... -->		... über- haupt nicht zu	... eher nicht zu	... eher zu	... voll und ganz zu
Klassischer Antisemitismus					
Juden haben in Deutschland viel Einfluss.	2004	43,6	34,9	10,9	6,3
	Juni 2014	63,4	23	8,5	5,2
	Sept. 2014	60	24,7	8,8	6,5
Durch ihr Verhalten sind Juden an ihren Verfolgungen mit schuld.	2004	50,4	32,2	11,1	6,3
	Juni 2014	71,7	17,9	7,4	3
	Sept. 2014	58,6	23,4	12,3	5,7
Sekundärer Antisemitismus					
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.	2004	11,9	19,8	23,8	44,5
	Sept. 2014	28,6	16,5	25,4	29,6
Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören.	2004	14,6	23,2	20,9	41,3
	Sept. 2014	30	21,2	21,4	27,4
Israelbezogener Antisemitismus					
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.	2004	23,1	45,2	19,1	12,6
	Sept. 2014	51,6	28,4	14	6,1
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.	2004	18,9	36,8	28,9	15,5
	Sept. 2014	39,9	32,3	21,6	6,3
NS-vergleichende Israelkritik					
Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser.	2004	7,6	24	33,2	35,1
	Sept. 2014	25,9	34,2	25,5	14,4
Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht hat.	2004	18,8	30	23,9	27,3
	Sept. 2014	48,6	24,2	16,6	10,5
Israelkritische Einstellung					
Ich werde wütend, wenn ich daran denke, wie Israel die Palästinenser behandelt.	2004	4	14,2	37,5	44,4
	Sept. 2014	16,6	23,6	30,1	29,7
Es ist ungerecht, dass Israel den Palästinensern Land wegnimmt.	2004	3,9	10	34,5	51,5
	Sept. 2014	12	19,4	33	35,6

Quelle: FES 2014, 70-71.

Insgesamt ist bei allen Bereichen des Antisemitismus ein zum Teil deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Lediglich beim klassischen Antisemitismus zeigt sich auf niedrigeren Niveau Stagnation. Danach haben „sowohl 2004 als auch im September 2014 die neuen Facetten des Antisemitismus sehr viel mehr Zuspruch erhalten als der klassische Antisemitismus“.²⁵

Unterschiedliche
Deutungen

Diese Befunde lassen sich unterschiedlich deuten. Der sekundäre Antisemitismus ist von 2004 bis 2014 deutlich gesunken, befindet sich aber immer noch auf einem hohen Niveau. Der israelbezogene Antisemitismus ist nicht nur gesunken, sondern liegt auch 2014 deutlich unter dem Niveau des sekundären Antisemitismus und ist etwa gleich ausgeprägt ist wie der klassische Antisemitismus. Ausgeprägter sind zum Teil Vergleiche zwischen Verbrechen der Nationalsozialisten und israelischen Aktionen.

Der relativ positive
Trend hat sich nicht
umgekehrt

Über die Befunde der FES-Studie soll an dieser Stelle hinausgegangen werden. Vor dem Hintergrund der Szenen, die sich im Sommer 2014 auf Straßen deutscher Städte, in den Posteingängen jüdischer Einrichtungen und Privatpersonen sowie besonders massiv in sozialen Netzwerken – im Schutze der Anonymität, aber auf breite Einsehbarkeit hin kalkuliert – abgespielt haben, fällt der Befund der Studie überraschend moderat aus. Auf Schuldabwehr zielender sekundärer Antisemitismus ist demnach im Zeitraum zwischen 2004 und 2014 deutlich zurückgegangen. Die völlige Ablehnung von Aussagen wie „Ich ärgere mich, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden“, hat deutlich zugenommen, die völlige Zustimmung zu solchen Aussagen dagegen abgenommen.

Geringer sind größtenteils die Veränderungen der teilweisen Zustimmung und der teilweisen Ablehnung. Der Aussage „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer“ widersprachen voll und ganz nach dem Gaza-Krieg im September 2014 doppelt so viele Befragte wie 2004 (2014 51,6 % zu 2004 23,1%); die Werte für völlige Zustimmung haben sich im gleichen Zeitraum halbiert (12,6% auf 6,1%). In summa: Der Studie zufolge ist nicht erkennbar, dass der relativ positive Trend der vergangenen Jahre sich zuletzt völlig verkehrt hätte.

Keine Korrelation
zwischen langfristigen
Zahlen und medial
zugespitztem Bild

Eine Analogie finden diese Befunde in Beobachtungen der Leipziger Mitte-Studie 2014 zur Abnahme rechtsextremer und antisemitischer Haltungen in den Jahren 2002 bis 2014, die nach stetem Anstieg auch in den östlichen Bundesländern zuletzt signifikant ausfiel.²⁶

Zu etwa gleichen Ergebnissen kommt eine Umfrage der Bertelsmann-Stiftung. Danach stimmten 2013 8% der Befragten der Aussage zu, „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer“.²⁷ Anhand der Studie der Bertelsmann-Stiftung ist erkennbar, dass kritische Einstellungen im Alter zunehmen. Je älter die Befragten sind, desto eher stimmen sie der Aussage zu: „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer“.²⁸ Dagegen wird der Israel/NS-Vergleich in allen Altersgruppen fast gleich und mit einer gegenüber anderen Fragen höheren Zustimmung geteilt.²⁹

Kommunikations-
latenz

Soweit Unterschiede in Umfragen bestehen, könnte dies auf ein partielles Umdenken mit wachsendem Verständnis für die israelische Sicherheitspolitik angesichts des Erstarkens der „Al-Nusra-Front“ und des „Islamischen Staates“ in Syrien und dem Irak interpretiert werden. Das von der FES-Studie in Rechnung gestellte Wirken einer weitreichenden „Kommunikationslatenz“, wie sie von den Berliner Soziologen Rainer Erb und Werner Bergmann 1986 für die beschränkte Fassbarkeit antisemitischer Einstellungen auf dem Wege auch anonymisierter Umfragen definiert

Antisemitische Vorkommnisse im persönlichen Umfeld

worden ist,³⁰ wird hier grundsätzlich skeptisch beurteilt. Zwar ist damit zu rechnen, dass in gewissem Umfang die Bereitschaft zu offener Äußerung gruppenbezogener menschenfeindlicher Einstellungen in Reaktion auf die Aufdeckung der NSU-Straftaten zurückgegangen ist.³¹ Eine gewisse Differenz zwischen gedachten und geäußerten Meinungen sollte in Rechnung gestellt werden. Gleichwohl gehört es zu den Erfahrungen der Gegenwart, dass im Unterschied zu den subtil wirkenden Konventionen der Zeit vor 1989 heute antisemitische und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit nicht nur im Schutz der relativen Anonymität sozialer Netzwerke und Medienforen, sondern auch mit Klarnamen und voller Absenderangabe oder gar auf offener Bühne geäußert werden.³² Dass der anonyme Antisemit im Grunde ein Typ von gestern ist, zeigt sich auch darin, dass Juden antisemitische Artikulationen neben dem Internet am häufigsten im persönlichen Arbeits- und Gesellschaftsumfeld erleben.³³

Oft genannt, aber bislang ohne empirischen Beleg: Antisemitismus unter Muslimen

Qualitative Studien zeigen persönliche Abwertung von Muslimen als ein Grund für Antisemitismus

Wenig Auskunft können die besprochenen Erhebungen über die quantitative Zunahme antisemitischer Einstellungen unter Muslimen in Deutschland geben. Nach einer älteren Umfrage des unabhängigen Washingtoner Pew Research-Centers waren 2006 „negative Ansichten zu Juden“ unter Muslimen in Deutschland doppelt so hoch (44%) wie unter Nicht-Muslimen. Ähnlich, aber auf wesentlich niedrigerem Niveau (28/13%) stellte sich die Verteilung in Frankreich dar.³⁴ Diese Werte dürften sich zwischenzeitlich erheblich geändert haben, ohne dass sie sich im Einzelnen belegen ließen. Zur Verfügung stehen teils hervorragende qualitative Studien, die Analysen der in den letzten Jahren unter Muslimen gewachsenen Vorstellungen vornehmen.³⁵ Der Nährboden für verfestigte negative Einstellungen, gerade unter jüngeren Muslimen gegenüber Juden, liegt diesen Studien zufolge in den persönlichen, aber auch empirisch fassbaren Abwertungserfahrungen, die diese Jugendlichen machen und für die Antisemitismus dann eine gegenstabilisierende Funktion hat.³⁶ Ohne quantitative Begleitstudien bleiben solche Studien aber Momentaufnahmen von begrenzter Aussagekraft, die sich obendrein in die Gefahr einseitiger Inanspruchnahme begeben.

Ohne quantitative Studien nur begrenzt aussagekräftig

Um zu erkunden, warum der Gaza-Konflikt in der Wahrnehmung durch die breitere deutsche Öffentlichkeit kurzzeitig kaum hinter Stuttgart 21 oder dem Thema Autobahnmaut zurückstand, dagegen etwa die Angriffe auf Christen in muslimischen Staaten und andere Ereignisse aber keine Proteste mobilisierten, müsste weiter gefasst werden als bisher geschehen. Eine vertiefte Betrachtung der Ereignisse vom Sommer 2014 und der dazu erkennbaren Einstellungen sollte sich insbesondere näher mit den Trägerschichten und Rezeptionskreisen dieser Proteste befassen. Schaut man auf den Beginn der Proteste in Frankfurt am Main am Samstag/Schabbat 12. Juli 2014 nur 500 Meter Luftlinie von der Westendsynagoge entfernt, dann wurde hier anfänglich ein Betroffenheitstheater in Agitprop-Manier und mit ansprechenden Signalen („Stop the Holocaust in Palestine“) geboten, das erst mit der anschließenden Gewalteskalation seine breite Bindungsfähigkeit verlor. Entsprechend schnell verpuffte die Protestbewegung bei den folgenden Auftritten in anderen Städten. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier (ähnlich wie bei den „Blockupy“-Protesten in Frankfurt am 18. März 2015) eine Querfront antrat, die deutlich breiteren Zuspruch findet. Sie ist womöglich typisch für die ideologisch diffuse antiisraelische Stimmungslage in einem breiten und dabei äußerst heterogenen Gruppenspektrum, dessen Umfang sich nur schwer messen lässt. Insbesondere

bedarf es für ein besseres Verständnis künftig bei einem deutlich ausgeweiteten Probandenkreis einer milieu-, alters- und genderspezifischen Differenzierung entlang der im September 2014 gestellten Fragen. Nur so werden sich die Einstellungen gerade in Gruppen mit dem Potential zu künftiger Meinungsführerschaft näher bestimmen lassen, und es ist zumindest nicht auszuschließen, dass eine Verfeinerung der Vorgehensweise gruppendifferenziert stark abweichende Ergebnisse bringen wird.

Antisemitismus im Kontext

Aufschlussreich ist der Vergleich mit anderen Vorurteils- und Abwertungsmustern. 2014 rangierte Antisemitismus als Gesamtindex Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit mit 8,5% im unteren Bereich. An der Spitze standen die Abwertung langzeitarbeitsloser Menschen (47,8%), gefolgt von Asylsuchenden (44,3%), Etabliertenvorrechtem (38,1%), Sinti und Roma (26,6%), Fremder (20,0%), wohnungsloser (18,7%), Islamfeindlichkeit (17,5%) und Homosexueller (11,8%). In den östlichen Bundesländern waren die Werte mit Ausnahme der Abwertung behinderter Menschen (4,0% in Ost- und Westdeutschland) durchgängig höher (+2,3 bis +8,5 Prozentpunkte), in den westlichen entsprechend niedriger. Auffallend ist, dass bundesweit in der Gruppe der 16- bis 30-Jährigen höhere Vorurteils- und Abwertungswerte beobachtet wurden als in der Gruppe der 31- bis 60-Jährigen.³⁷

Gemäß dieser empirischen Daten könnte Antisemitismus in Deutschland als ein nachgeordnetes Problem betrachtet werden. Ob Antisemitismus ein Kernproblem ist, ob er in der Schnittmenge anderer Vorurteils- und Abwertungsmuster rangiert, könnte mit dem vorhandenen Datenmaterial geprüft werden. Man könnte analysieren, ob jede/r, der/die Etabliertenvorrechte zustimmt, sich zugleich negativ gegenüber langzeitarbeitslosen Menschen oder Homosexuellen äußert. Es könnte sein, dass gerade diejenigen, die nicht nur das eine oder andere Vorurteils- und Abwertungsmuster, sondern derer gleich mehrere pflegen, auch antisemitische Auffassungen teilen. Anders gesagt: Es könnte sein, dass der Antisemitismus sich weiterhin als integrierender „Code“ erweist. Gerade diese Vermutung zeigt, wie wichtig verfeinerte Erhebungen wären.

Zu Recht wurde auch darauf hingewiesen, dass schon jetzt – und künftig womöglich noch signifikant wachsend – antieuropäische Einstellungen wesentlich mit antidemokratischen, nationalchauvinistischen, geschichtsklitternden, rassistischen, fremdenfeindlichen und eben auch antisemitischen Einstellungen verbunden sind.³⁸ Diese Beobachtungen, zusammen mit der großen Zahl Unentschiedener in den Befragungen,³⁹ lassen sich durch den Blick auf die zum Zeitpunkt der Erhebungen noch nicht so bekannte „Pegida“-Bewegung und ihre Ableger leicht belegen. Diese Bewegungen können als unmittelbare Folge derartiger vorurteilsbelasteter Einstellungen betrachtet werden.

Antisemitismus in Deutschland und Europa im Vergleich

Zwar geben die für die Bundesrepublik gemessenen Befunde nicht unmittelbar Anlass zur Besorgnis. Auch wenn das persönliche Erleben von Betroffenen diesen Ergebnissen in bestürzender Weise widerspricht, so stellen die empirischen Befunde sich aber im gesamteuropäischen Zusammenhang als vergleichsweise günstig dar. Dies geht aus einem 2014 veröffentlichten Bericht der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) in Wien hervor. Je nach Fragestellung

Antisemitismus in der
Schnittmenge anderer
Abwertungsmuster

In der gesamt-
europäischen
Perspektive steht
Deutschland
günstig da

waren dafür ermittelte Vergleichsdaten anderer Staaten der EU leicht bis erheblich höher und nur in Ausnahmen geringer. Dies kann als Resultat einer bedachteren Politik und als immerhin noch vergleichsweise bessere Grundlage für proaktives Handeln in der Zukunft verstanden werden. Eine isolierte Betrachtung der deutschen Verhältnisse verbietet sich aber auch deshalb, weil die europäische Einigung auch in ihren Schattenseiten vorangeschritten ist, und – so paradox es klingen mag – die europäische Einigung auch Europagegner, Chauvinisten, Rassisten und Antisemiten europaweit vereint. Entwicklungen und Einstellungen in anderen Ländern wirken nicht zuletzt auf Deutschland zurück.

Methodisches Vorgehen der FRA

Der FRA-Bericht wurde unter der Federführung des Markt- und Meinungsforschungsunternehmens Ipsos MORI sowie des Institute for Jewish Policy Research London (JPR) auf der Grundlage einer im Verbund mit der FRA entwickelten Datenerhebungsmethodik erstellt. Es handelt sich um eine nicht repräsentative Erhebung. Der Bericht bietet eine vergleichende handlungsorientierte Studie aufgrund von Online-Befragungen unter knapp sechstausend jüdischen Bürgern und Bürgerinnen aus acht Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die in einem relativ knappen Zeitraum im Herbst 2012 durchgeführt wurden. Sie sind Teil der Arbeiten der FRA, in denen die Erfahrungen unterschiedlicher Gruppen mit Hasskriminalität analysiert werden. Es ist das Verdienst dieses Berichts, mit der Untersuchung jüdischer Erfahrungen und Wahrnehmungen im Zusammenhang mit Antisemitismus eine sonst wenig beachtete Perspektive gewählt zu haben. Damit werden keine eigentlichen Daten zu antisemitischen Einstellungen oder ein Gesamtbild zu Vorfällen, sondern zu Wahrnehmungen und zur subjektiven Wirksamkeit von Antisemitismus bereitgestellt. Die Studie bietet damit auch für Deutschland Ergebnisse, die aus anderen Erhebungen nicht verfügbar sind. Allerdings fehlen dem FRA-Bericht die für einen vollständigen Gesamtbefund wesentlichen Staaten wie Polen, Spanien und Portugal. Der Befund für Rumänien war quantitativ zu gering, um ihn vergleichend einzusetzen und befindet sich in einem eigenen Anhang.⁴⁰ Gründe für die Unvollständigkeit der Erhebung werden ansonsten nicht genannt. Für Bulgarien liegt eine davon unabhängige Studie der Jahre bis 2010 der Organization of the Jews of Bulgaria, die hier nicht ausgewertet wurde.

Jüdische Perspektive

Antisemitismus hat in der Wahrnehmung zugenommen

Der Befund der FRA zeigt, dass Juden Antisemitismus durchweg als ein zentrales Problem betrachten und zuletzt ein merkliches Anwachsen beobachten.⁴¹ Im Einzelnen fallen jedoch deutliche Länderunterschiede auf. In Relation zu anderen sozialen Problemen rangiert der Antisemitismus in der Wahrnehmung der in Deutschland befragten Juden an höchster Stelle (61%), während in den anderen europäischen Staaten bei durchweg deutlich höheren Werten (in Frankreich, Großbritannien, Italien, Ungarn liegt der Wert bei über 90%) Arbeitslosigkeit, die Wirtschaftslage oder Rassismus im Allgemeinen gleichrangig oder noch höher wahrgenommen werden. Bei allen Fragen zu sozialen Problemen rangieren die deutschen Werte durchweg leicht oder deutlich unter dem Acht-Länder-Durchschnitt.⁴² Wo der Antisemitismus ohnehin als großes oder sehr großes Problem wahrgenommen wird (Belgien, Frankreich und Ungarn) ist auch der Eindruck besonders verbreitet, dass er in den vergangenen fünf Jahren noch erheblich zugenommen habe.⁴³ Dagegen gibt es markante Unterschiede in der Zustimmung zur Aussage, dass er „stark“ zugenommen habe: Frankreich 74%, Deutschland 32%, Lettland 9%.⁴⁴

Tabelle 2: Bewertung sozialer und politischer Themen als Problem, nach EU-Mitgliedstaat (%)

EU-Mitgliedstaat Soziales und/oder politisches Thema	BE	DE	FR	HU	IT	LV	SE	UK	Durchschnitt der acht Länder
Arbeitslosigkeit	84	59	93	96	97	90	64	91	85
Wirtschaftslage	74	41	91	98	94	95	25	95	78
Rassismus	79	57	80	92	77	28	70	65	72
Antisemitismus	77	61	85	90	60	44	60	48	66
Kriminalitätsrate	81	25	83	77	68	55	40	59	62
Einwanderung	80	49	80	13	64	58	50	58	59
Religiöse Intoleranz	58	49	65	69	51	23	49	49	54
Zustand des Gesundheitswesens	16	32	44	88	53	92	30	69	51
Korruption der Regierung	32	15	29	94	94	82	15	27	40

Frage: Bo2. Sind die folgenden Dinge Ihrer Meinung nach heutzutage ein Problem in [Ao2: COUNTRY] und wenn ja, wie groß ist das Problem: (In der Tabelle genannte Antwortoptionen)?

Anmerkungen: N = 5 847.

Berücksichtigt wurden die Antworten „ein sehr großes Problem“ und „ein ziemlich großes Problem“.

Die Antwortoptionen sind entsprechend dem Durchschnitt der acht Länder in absteigender Reihenfolge aufgeführt. Für jedes Land sind die drei nach Auffassung der Befragten gravierendsten Probleme in der Tabelle hervorgehoben.

Quelle: FRA 2014, 17; die Daten sind nicht repräsentativ.

Antisemitismus häufig
im nahen Umfeld

Desintegrierende
Dynamik gesellschaft-
licher Beziehungen

Es überrascht nicht, dass Juden in Europa mit antisemitischen Einstellungen, vor allem auch mit Vergleichen zwischen NS-Deutschland und Israel, am häufigsten im Internet konfrontiert werden, wobei unklar bleibt, ob dabei nur direkte Zuschriften oder auch Funde im Internet berücksichtigt sind. Nach dem Internet werden Juden mit Antisemitismus am häufigsten im Freundes- und Arbeitsumfeld konfrontiert. Mit Ausnahme von Lettland (29%) und Großbritannien (41%) liegen die sonstigen Länderwerte hier gleichmäßig zwischen 53-59%, haben also mehr als die Hälfte der Befragten in den letzten zwölf Monaten solche Erfahrungen gemacht.⁴⁵ Hier zeichnet sich eine überaus bedenkliche, desintegrativ wirkende Dynamik gesellschaftlicher Beziehungsgestaltung zwischen Juden und Nichtjuden ab, denn auf lange Sicht muss es zur Umgehung nachteilhafter Erfahrungen sicherer erscheinen, nur unter „seinesgleichen“ zu verkehren und sich auch auf freie Berufe und andere Selbständigkeit zu verlegen.

Hinsichtlich der Sorge von Juden in Deutschland und Italien, Opfer einer antisemitischen Attacke zu werden (42/45%), jüdische Orte und Veranstaltungen zu meiden (27/22%), keine jüdischen Symbole zu zeigen (19/27%) oder an Auswanderung zu denken (18/22%) sind die Ergebnisse in etwa gleich und bewegen sich bei den Werten für Großbritannien, während sie für Frankreich und Belgien durchweg signifikant höher ausfallen, etwa mit 74/65% in der Sorge, Opfer eine antisemitischen Attacke zu werden.⁴⁶

Bemerkenswert ist auch hinsichtlich der weiteren Beurteilung der in Deutschland erhobenen Daten zur Entwicklung antisemitischer Straftaten der Befund, dass mehr als zwei Drittel „der schwerwiegendsten“ antisemitischen Vorfälle der vergangenen

Viele Fälle werden
nicht angezeigt

fünf Jahre von den Betroffenen nicht angezeigt wurden, bei tätlichen Angriffen sind es sogar drei Viertel.⁴⁷ Dies trifft aber auch für andere Bereiche zu, bei denen ebenfalls von einer hohen Dunkelziffer auszugehen ist. Gerade hier wäre eine nach Ländern differenzierte Erhebung wünschenswert gewesen, zumal auch infolge der national unterschiedlichen Standards im Strafrecht jeder Ländervergleich gegenwärtig unscharf bleiben muss.⁴⁸ Die jüngste Länderstudie des JPR zu Italien ergab, dass in 68% der Fälle von Vandalismus, 53% physische Gewalt und 80% Beleidigungen („Harassment“) nicht angezeigt wurden.⁴⁹ Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, die für die Bundesrepublik verfügbaren Zahlen des Verfassungsschutzes und der Landeskriminalämter zu antisemitischen Straftaten mit Vorsicht zu bewerten; sie sind für die relative Entwicklung aufschlussreich, können aber nicht als absolute Zahlen gelesen werden. Dies gilt auch für die Anfang Mai vom Bundesinnenministerium vorgestellten Zahlen, die für 2014 einen Anstieg von 25,2 % meldeten.⁵⁰ Allerdings bleibt eine jüngst für den European Jewish Congress erstellte Studie des Kantor Center for the Study of European Jewry der Tel Aviv University zu antisemitischen Straftaten weltweit sowohl hinsichtlich seiner Befunde für Deutschland wie auch auf grundsätzlicher Ebene in Hinsicht der Differenziertheit der Analyse noch deutlich hinter den Angaben zurück, wie sie aus den Daten deutscher Behörden zu beziehen sind.⁵¹ Weiterführende Ansätze für eine verbesserte Praxis in Deutschland sind dagegen aus der Vorgehensweise des britischen Community Security Trust zu beziehen, dessen Befunde und Analysen auf der Zusammenarbeit zwischen Polizei-behörden und NGOs beruhen.⁵²

Kantor-Studie

Zusammenfassung und Ausblick

Verbreitung
antisemitischer
Einstellungen

Seit der Vorlage des Antisemitismus-Berichts der Expertenkommission des Bundestages 2011 sind die seinerzeit konstatierten Probleme noch vorhanden. Die Aufmerksamkeit hat sich, auch bedingt durch die Begleiterscheinungen des Gaza-Kriegs im Sommer 2014 und die Attentate in Brüssel im Mai 2014 sowie in Paris und Kopenhagen zu Jahresbeginn 2015, vor allem auf den von Muslimen ausgehenden Antisemitismus gerichtet. Dieses Bild ist mitnichten vollständig. Jüngere Befragungen, die für diesen Bericht ausgewertet wurden, gelangen zumindest in der Summe zu einem differenzierteren Bild, das antisemitische Einstellungen vermutlich im gesamten gesellschaftlichen Spektrum zu finden sind. Es bestätigt im Wesentlichen die 2011 konstatierte Verbreitung antisemitischer Einstellungen und betont die nicht nur von den Extremen rechts und links ausgehenden Gefahren, sondern ebenso einen Nährboden aus antisemitischen Einstellungen in anderen Schichten. Ebenso ist festzuhalten, dass die zuletzt unternommenen Untersuchungen nicht die Befürchtungen bestätigten, die nach den Ereignissen des Sommers 2014 gehegt wurden. Im Zehnjahresverlauf zeichnet sich in zwei wesentlichen Untersuchungen für Deutschland sogar eine relativ positive Entwicklung ab. Solange aber eine umfassende empirische Erfassung der Zustände, die nur mit hohem Einsatz an Mitteln in Zusammenarbeit verschiedener einschlägiger Institutionen in Deutschland geleistet werden kann, nicht verfügbar ist, wird eine weitere Expertenkommission zum Antisemitismus kaum neue und wirklich belastbare Ergebnisse bereitstellen können. Sie wird auf Untersuchungen einzelner Institutionen zurückgreifen müssen, die in der Reichweite ihrer Fragestellung und Analyse eingeschränkt bleiben.

Relativ positive
Entwicklung für
Deutschland

Verfeinerte
Erhebungen
sind erforderlich

Festhalten lässt sich für den Moment, dass das in jüngster Zeit medial vermittelte Bild, das einen weiter gewachsenen Antisemitismus erwarten lässt, mit den soweit empirisch gewonnenen Daten nur eingeschränkt übereinstimmt. Anlass zur Beruhigung gibt dieser Befund dennoch nicht. Gewiss – eine vorurteilsfreie Gesellschaft wird eine Utopie bleiben. Dennoch wäre es fahrlässig, einfach auf einen allmähli-

Kein Anlass zur Beruhigung

chen weiteren Rückgang antisemitischer und anderer gruppenbezogener menschenfeindlicher Einstellungen durch gelebte gesellschaftliche Pluralität und die dazu nötigen kollektiven Lernprozesse zu vertrauen. Denn diese Pluralität selbst wird keineswegs überall als Zugewinn verstanden, ja ist selbst Anlass zu Gegenreaktionen in Form von Selbstabgrenzung und Ausgrenzung. Gerade die in ihren Profilen und Zielen überaus heterogenen sozialen Bewegungen der jüngsten Zeit – man denke für Deutschland nur an Stuttgart 21, Piratenpartei, AfD, Pegida und andere – legen nahe, dass vertraute Politikkonzepte nur noch bedingt greifen. Denn wenngleich es sich bei den genannten um Bewegungen von meist nur kurzer Bestandsdauer handelt, können wirtschaftliche Krisen und politische Herausforderungen, zumal wenn sie wie gegenwärtig in kaum überschaubarer Gleichzeitigkeit auftreten, immer neue Bewegungen in Gang setzen.

Jüdische Perspektive im europäischen Ver- gleich als Ergänzung

Dabei ersetzen, so wenig wie man die Prävention gegen Antisemitismus und andere gruppenbezogene menschenfeindliche Einstellungen allein in die europäische Zuständigkeit abgeben kann, die Untersuchungen auf europäischer Ebene durch die FRA und andere die Anstrengungen auf der nationalen Ebene nicht. Das nimmt Letzteren nichts von ihrem Wert, denn sie definieren Arbeitsfelder und werfen Fragen auf, die im nationalen Zusammenhang weiterzuverfolgen unbedingt ertragreich sein kann. So steht außer Frage, dass die Befassung mit Erfahrungen und Einstellungen jüdischer Bürger und Bürgerinnen, wie sie die FRA-Studie von 2014 in zumindest acht Mitgliedsländern der Europäischen Union unternommen hat, ganz zentrale komplementäre Momente zu den Befunden liefert, die in Deutschland und anderswo zu Einstellungen unter der Mehrheitsbevölkerung unternommen worden sind. Überfällig ist sowohl für Deutschland wie auch in anderen Mitgliedstaaten der EU wie auch auf europäischer Ebene eine fundierte empirische Erfassung zur Einstellung von Muslimen (auch) zu Juden und Judentum, die auch im Binnenbereich muslimischer Gemeinschaften differenzierend ansetzt und verbreiteten Vereinfachungen entgegenwirkt.

Desiderat: Unter- suchung zu Muslimen

Gegenwirken soll auch das abschließende Stichwort für den Moment sein. Denn soweit fassbar kann – ungeachtet der offensichtlichen Problemlage – der Befund zu antisemitischen Einstellungen in Deutschland und anderen europäischen Staaten wenigstens so gelesen werden: dass Ansatzmöglichkeiten und Erfolgsaussichten für das Wirken gegen eine Verfestigung jüdenfeindlicher Einstellungen und sonstiger Manifestationen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sehr wohl gegeben sind. Bildung und Aufklärung, aber auch das entschiedene Wort gegenüber antisemitischen Vorfällen aller Art bleiben das Gebot der Stunde. Deutschland mit der jahrzehntelangen Erfahrung in aktiver Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die ja immer auch Arbeit an der Zukunft ist, kann hier durchaus Vorbild sein. Allerdings muss sich die Art des Gedenkens weiterentwickeln, damit auch die nachwachsenden Generationen, deren familiäre Wurzeln bisweilen außerhalb Deutschlands liegen, in diese künftige Kultur des Gedenkens so involviert werden, dass sie ihrerseits Verantwortung übernehmen können für Geschichte und Zukunft unseres Landes. Auch Europa als Erfahrungsgemeinschaft, die die Geschehnisse eines lange Zeit konfliktzerrissenen Kontinents in die Hände genommen hat, hat alle Aussicht, latenten und manifesten Formen der Judenfeindschaft den Kampf anzusagen.

Bildung, Aufklärung und entschiedenes Auftreten als Gegen- wehr

- 1| Vgl. Benz 2004.
- 2| Vgl. BT-Drs. 17/7700 2011, 9f.; sowie entsprechend die Kleine Anfrage der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen in Beantwortung durch die Bundesregierung, BT-Drs. 18/4173 (Antwort), vom 3. März 2014, ad. 1.
- 3| Vgl. auch BT-Drs. 17/7700 2011, 172.
- 4| Vgl. anders Poliakov 1977, Xf, 1-14; Wistrich 1991; zuletzt Nirenberg 2013.
- 5| Vgl. Boyarin 2004, Schäfer 2010.
- 6| Vgl. Blumenkranz, 1946.
- 7| Vgl. Baltrusch 1994.
- 8| Vgl. soweit Toch 1998.
- 9| Vgl. etwa Rubin 1999.
- 10| Vgl. Gow 1995.
- 11| Vgl. Heil 2006.
- 12| Vgl. Graus 1987; Heil 2010.
- 13| Vgl. von der Osten-Sacken 2002; Leppin 1999; Kaufmann 1999 u. 2013.
- 14| Vgl. Erb/Bergmann 1987.
- 15| Vgl. Volkov 2000.
- 16| Vgl. Benz 1993; Friedländer, 2013.
- 17| Vgl. Bergmann 1997.
- 18| Vgl. BT-Drs. 17/7700, 2011, 173.
- 19| Vgl. JPR Italy 2015, 3a.
- 20| Vgl. Anderweitig genannte höhere Zahlen erscheinen nicht begründet: 2010 mit 230.000 Juden in Deutschland, vgl. Pew 2015.
- 21| Vgl. BT-Drs. 17/7700, 2011, 173.
- 22| Vgl. FES 2014, 10.
- 23| FES 2014, 69.
- 24| Vgl. FES 2014, 66ff. mit Graphiken 71ff.
- 25| FES 2014, 71.
- 26| Vgl. Decker et al. 2014, 59, 61.
- 27| Vgl. BS 2015, 39-40.
- 28| BS 2015, 41. Ähnlich fällt auch der Befund für 2013/14 in der weltweiten Erhebung der Anti-Defamation-League aus (ADL 2014), wobei diese Werte ob ihrer wenig differenzierten Fragestellungen und Analysen hier nicht weiter berücksichtigt wurden.
- 29| Vgl. BS 2015, 39-41.
- 30| Vgl. FES 2014, 84.
- 31| Vgl. *ibid.*
- 32| Ich selbst habe das abgesehen von monatlich mehreren eingehenden einschlägigen Zuschriften per Post und per E-Mail kürzlich bei einer Fachtagung Ende 2014 in Österreich erfahren, als im Anschluss an meinen Vortrag über die Verhältnisse in den deutschen jüdischen Gemeinden und nochmals in der Schlussdiskussion der Tagung ein von einer norddeutschen Universität emeritierter Kollege energisch darauf bestehen wollte, von mir eine Stellungnahme zur israelischen Siedlungspolitik und „zu den Verbrechen Israels an den Palästinensern“ zu erhalten.
- 33| Vgl. FRA 2014, 20f., 25, 12, 59.
- 34| Vgl. Pew 2008.
- 35| Vgl. konzise Zusammenfassung: Mansel/Spaiser 2012; ferner Schäuble 2012. Die ohnehin wenig differenzierte Studie wurde am 15. Januar 2015, also eine Woche nach den Anschlägen von Paris, veröffentlicht und bildet die Einstellungen des Jahres 2014 ab.
- 36| Vgl. auch Botsch et al., 2012.
- 37| Vgl. FES 2014, 73, 75.
- 38| Vgl. Decker et al. 2014, 55ff.; FES 2014, 131ff.
- 39| Vgl. Decker et al. 2014, 60.
- 40| Vgl. FRA 2014, 82.
- 41| Vgl. FRA 2014, 11.
- 42| Vgl. FRA 2014, 14f.
- 43| Vgl. FRA 2014, 14.
- 44| Vgl. FRA 2014, 17.
- 45| Vgl. FRA 2014, 24-26.
- 46| Vgl. JPR Italy 2015, 44.
- 47| Vgl. FRA 2014, 14.
- 48| Vgl. dazu auch JPR Italy 2015, S. 3b. Dieses Defizit wird auch durch die jüngste Erhebung des Kantor-Centers der Universität Tel Aviv, die ohne Differenzierung Befunde als „violent incidents“, „violent acts“, „violent activities“, „violent cases“ auflistet und auch den historisch kaum abzusichern- den Vergleich der heutigen Situation mit den 1930er Jahren zulässt, nicht behoben: vgl. Porat/ Kantor Center, 5f., *passim*.
- 49| Vgl. JPR Italy 2015, 34f.
- 50| http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Nachrichten/Pressemitteilungen/2015/05/pmk-2014.pdf?__blob=publicationFile (11.05.2015).
- 51| Porat/Kantor Center, zu Deutschland 50-54.
- 52| <https://cst.org.uk/antisemitism/report-antisemitism> (09.05.2014).

BIBLIOGRAPHIE

A.) Historische Studien

- *Baltrusch, Ernst (1994): Gregor der Große und sein Verhältnis zum Römischen Recht am Beispiel seiner Politik gegenüber den Juden, in: Historische Zeitschrift 259, S. 39-58. (zit. Baltrusch 1994).*
- *Benz, Wolfgang (1993) (Hrg.): Die Juden in Deutschland 1933-1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft, München³. (zit. Benz 1993).*
- *Benz, Wolfgang (1991): Dimensionen des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, München. (zit. Benz 1991).*
- *Benz, Wolfgang (2004): Was ist Antisemitismus?, München. (zit. Benz 2004).*
- *Bergmann, Werner (1997): Antisemitismus in öffentlichen Konflikten. Kollektives Lernen in der politischen Kultur der Bundesrepublik 1949-1989, Frankfurt/Main. (zit. Bergmann 1997).*
- *Blumenkranz, Bernhard (1946): Die Judenpredigt Augustins. Ein Beitrag zur Geschichte der jüdisch-christlichen Beziehungen in den ersten Jahrhunderten, Basel. (zit. Blumenkranz 1946).*
- *Boyarin, Daniel (2004): Border Lines: The Partition of Judaeo-Christianity, Philadelphia. (zit. Boyarin 2004).*
- *Erb, Rainer/Bergmann, Werner (1987): Die Nachtseite der Judenemanzipation. Der Widerstand gegen die Integration der Juden in Deutschland 1780-1860, Berlin. (zit. Erb/Bergmann 1987).*
- *Gow, Andrew (1995): The Red Jews. Antisemitism in an Apocalyptic Age 1200-1600, Leiden. (zit. Gow 1995).*
- *Friedländer, Saul (2013): Das dritte Reich und die Juden, München 1998-2006, mehrere Auflagen (1998/2006) zuletzt gekürzt München. (zit. Friedländer 2013).*
- *Graus, František (1987): Pest – Geissler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit, Göttingen. (zit. Graus 1987).*
- *Heil, Johannes (2006): Gottesfeinde – Menschenfeinde. Die Vorstellung von jüdischer Weltverschwörung (13.-16. Jh.), (Antisemitismus: Geschichte und Strukturen Bd. 3) Essen. (zit. Heil 2006).*
- *Heil, Johannes (2010): Judenfeindschaft, Frömmigkeit und Gewalt im Mittelalter. Texte, Ereignisse und Deutungen, in: Kohlstruck, Michael et al. (Hg.): Ausschluss und Feindschaft. Studien zu Antisemitismus und Rechtsextremismus. Festschrift Rainer Erb zum 65. Geburtstag, Berlin, S. 17-37. (zit. Heil 2010).*
- *Kaufmann, Tobias (1999): Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548-1618, Gütersloh. (zit. Kaufmann 1999).*
- *Kaufmann, Tobias (2013): Luthers ‚Judenschriften‘. Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung, Tübingen². (zit. Kaufmann 2013).*

- *Leppin, Volker (1999): Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im deutschen Luthertum 1548-1618, Bd. 69, Gütersloh. (zit. Leppin 1999).*
- *Nirenberg, David (2013): Anti-Judaism: The Western Tradition, New York/London. (zit. Nirenberg 2013).*
- *Poliakov, Leon (1977): Geschichte des Antisemitismus: Von der Antike bis zu den Kreuzzügen, Worms, 8 Bde, Bd. 1. (zit. Poliakov 1977).*
- *Rubin, Miri (1999): Gentile Tales. The Narrative Assault on Late Medieval Jews, New Haven. (zit. Rubin 1999).*
- *Schäfer, Peter (2010): Die Geburt des Judentums aus dem Geist des Christentums. Fünf Vorlesungen zu Entstehung des rabbinischen Judentums, Tübingen. (zit. Schäfer 2010).*
- *Toch, Michael (1998): Die Juden im mittelalterlichen Reich, München. (zit. Toch 1998).*
- *Volkov, Shulamith (2000): Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays, München². (zit. Volkov 2000).*
- *Von der Osten-Sacken, Peter, (2002): Martin Luther und die Juden – neu untersucht anhand von Anton Margarithas ‚Der gantz Jüdisch glaub‘ (1530/31), Stuttgart. (zit. Von der Osten-Sacken 2002).*
- *Wistrich, Robert (1999): Antisemitism – The Longest Hatred, New York. (zit. Wistrich 1999).*

B.) Erhebungen und Analysen

- *Anti-Defamation League (2014): An Index of Anti-Semitism, New York, abrufbar via <http://global100.adl.org/#country/germany>, 24.03.2015. (zit ADL 2014).*
- *BT-Drs. 17/7700 (2011): Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus. Antisemitismus in Deutschland – Erscheinungsformen, Bedingungen, Präventionsansätze, Berlin, abrufbar via <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/077/1707700.pdf>, 19.03.2015. (zit. BTS-Drs. 17/7700 2011).*
- *Community Security Trust (2014): Antisemitic Incidents. Report 2014, UK, abrufbar via <http://de.scribd.com/doc/254769396/Incidents-Report-2014>, 24.03.2015.*
- *Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2014): Die stabilisierte Mitte. Rechtsextreme Einstellung in Deutschland 2014, Leipzig, abrufbar via <http://d-nb.info/1051968550/34>, 22.03.2015. (zit. Decker et al. 2014).*
- *European Union Agency for Fundamental Rights (2013): Diskriminierung und Hasskriminalität gegenüber Juden in den EU-Mitgliedstaaten: Erfahrungen und Wahrnehmungen im Zusammenhang mit Antisemitismus, Wien, abrufbar via http://fra.europa.eu/sites/default/files/fra-2013-discrimination-hate-crime-against-jews-eu-member-states_de.pdf, 24.03.2015. (zit. FRA 2014).*

- Hagemann, Steffen/Nathanson, Roby (2015): *Deutschland und Israel heute. Verbindende Vergangenheit, trennende Gegenwart?*, hrsg. v. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, abrufbar via <http://de.scribd.com/doc/254765839/Studie-LW-Deutschland-Und-Israel-Heute-2015>, 24.03.2015. (zit. BS 2015).
- Institute for Jewish Policy Research (2015): *From Old and New Directions. Perceptions and Experiences of Antisemitism Among Jews in Italy*, London, abrufbar via <http://de.scribd.com/doc/254660769/Perceptions-and-Experiences-of-Antisemitism-Among-Jews-in-Italy>, 24.03.2015. (zit. JPR 2015).
- Klein, Anna/ Zick, Andreas (2014): *Fragile Mitte – Feindselige Zustände Rechts-extreme Einstellungen in Deutschland 2014*, hrsg. f. Friedrich-Ebert-Stiftung v. Melzer, Ralf, Berlin, abrufbar via http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_14/FragileMitte-FeindseligeZustaende.pdf, 21.03.2015. (zit. FES 2014).
- Mansel, Jürgen/Spaiser, Viktoria (2012): *Antisemitische Einstellungen bei Jugendlichen aus muslimisch geprägten Sozialisationskontexten*, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): *Deutsche Zustände. Folge 10*, Berlin, S. 220-239. (zit. Mansel/Spaiser 2012).
- Pew Research Center (2015): *French have positive views of both Jews, Muslims*, Washington, abrufbar via <http://www.pewresearch.org/fact-tank/2015/01/14/french-have-positive-views-of-both-jews-muslims/>, 24.03.2015. (zit. Pew 2015).
- Pew Research Center (2008): *Unfavorable Views of Jews and Muslims on the Increase in Europe*, Washington, abrufbar via <http://www.pewglobal.org/2008/09/17/unfavorable-views-of-jews-and-muslims-on-the-increase-in-europe/>, 24.03.2015. (zit. Pew 2008).
- Pew Research Center (2015): *The continuing decline of Europe's Jewish population*, Washington, abrufbar via <http://www.pewresearch.org/fact-tank/2015/02/09/europes-jewish-population/>, 24.03.2015. (zit. Pew 2015).
- Porat, Dina et al. / Kantor Center for the Study of European Jewry (2015): *Antisemitism Worldwide 2014 – Moshe Kantor Database for the Study of Contemporary Antisemitism and Racism*, Tel Aviv University (zit. Porat/Kantor Center 2015).
- Schäuble, Barbara (2012): *„Anders als wir“. Differenzkonstruktionen und Alltagsantisemitismus unter Jugendlichen*, Berlin. (zit. Schäuble 2012).
- U.S. Department of State (2008): *Contemporary Global Anti-Semitism Report, USA*, abrufbar via <http://www.state.gov/documents/organization/102301.pdf>, 24.03.2015.

Der Autor

Prof. Dr. Johannes Heil

Ignatz Bubis-Lehrstuhl für Geschichte, Religion und Kultur des europäischen Judentums, Rektor der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Ansprechpartnerin:

Dr. Karlies Abmeier

Koordinatorin Religion und Wertorientierung

Hauptabteilung Politik und Beratung

Telefon: +49(0)30/26996-3374

E-Mail: karlies.abmeier@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Themenportal

Konrad-Adenauer-Stiftung gegen Antisemitismus:

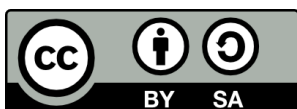
www.kas.de/gegen-antisemitismus

Kontakt zum Thema Publikationen:

publikationen@kas.de

ISBN 978-3-95721-123-1

www.kas.de



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland“, CC BY-SA 3.0 DE (abrufbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>)

*Bildvermerk Titelseite:
By Beny Shlevich
<https://www.flickr.com/photos/benyshlevich/10000000000/>
Klaipeda, Lithuania 2005.
As if nothing happened.
Created: July 28, 2005.
licensed by CC BY-SA 2.0
(abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/en/>)*